

ANDREAS SCHLÜTER
IRENE MARGIL



ABGETAUCHT
FÜNF ASSE
SPORTKRIMI

Wolken. Ilka liebte es, Figuren in den Wolken zu erkennen.

Jabali wusste das. Er sah Ilka, legte sich neben sie und schon erzählte Ilka ihm, was sie sah: »Ein Kamel mit Hut!« Sie zeigte auf das weiße Gebilde direkt über ihnen.

Jabali lachte auf, betrachtete sich die Wolke dann aber ganz genau und kam zu dem Schluss: »Wenn schon, dann umgekehrt! Ein Hut mit Kamel!«

»Schau mal, das Kamel verliert den Hut!«, blieb Ilka bei ihrer Darstellung, die Jabali wiederum umkehrte: »Nein, der Hut verliert das Kamel.«

»So ein Blödsinn«, fand Ilka, unterbrach sich dann aber und warnte: »Achtung! Kamel auf zwei Beinen!«

Vor ihnen stand Frauke, breitbeinig mit den Händen in der Hüfte, und sagte: »Ich dachte, wir wiederholen unseren kleinen Wettkampf heute noch. Oder willst du dich drücken?«

»Kamel ohne Augen und Ohren!«, teilte Ilka Jabali beiläufig mit, bevor sie sich langsam zu Frauke umdrehte. »Oder wie sonst willst du mir erklären, dass du von dem Unfall weder etwas gesehen noch gehört hast? Ich habe mir die Kehle rausgeschrien, aber du bist einfach weitergeschwommen!«

»Ich hab dir schon gesagt, dass ich nichts gehört habe«, beteuerte Frauke. »Aber ich glaube, du willst dich nur drücken, weil du weißt, dass ich gewinnen würde. Du lagst ja ganz schön weit zurück.«

»Und Kamel ohne Hirn«, sagte Ilka zu Jabali.

»Da stimmt was nicht!«, korrigierte Jabali. »Kamele sind demütige Tiere, groß und stark, sie tragen geduldig Menschen und Lasten. Das kann man von Frauke ja nicht gerade behaupten! Die hat eher das Gemüt einer Dampftramme.«

Ilka lachte.

Frauke wurde wütend. »Red nicht solchen Scheiß. Also, was ist jetzt? Starten wir noch mal oder traust du dich nicht?«

»Verzieh dich, Frauke«, blaffte Ilka sie an. »Du glaubst doch nicht im Ernst, dass ich mit dir noch mal einen Wettkampf schwimme. Nach dem, was vorhin passiert ist.«

»Du feige Zicke!«, fauchte Frauke.

Linh kam vorbei, nahm gar keine Notiz von Frauke und wandte sich an Ilka. »Ach, hier bist du. Ich wollte ein Foto von der Heldin des Tages machen.«

»Von mir?«, staunte Frauke.

Linh schaute Frauke an, als ob ihr gerade grüne Antennen aus dem Kopf wuchsen.

»Zu heiß gebadet?«, fragte Jabali. »Wir sprechen hier vom *Held* mit *e* und *d*, verstehst du? Nicht von einer, die sich zurückhält, wenn sie gebraucht wird.«

»Ich hol schnell meine Kamera«, verkündete Linh und düste los.

Jabali drehte sich wieder auf den Rücken und schaute durch Frauke hindurch in die Wolkenformationen. »Frauke, du stehst mir in der Sonne. Kannst du nicht einen Weltrekord-Versuch im Langzeittauchen unternehmen?«

»Gute Idee«, stimmte Ilka zu. »Am besten, du tauchst bis zum Ende des Wochenendes ab und lässt dich nicht mehr blicken.«

»Das werdet ihr noch bereuen«, drohte Frauke unbestimmt.

In dem Moment kam Linh ganz aufgeregt mit ihrem Rucksack zurück und rief: »Weg! Nicht mehr da! Geklaut! Ich kann es nicht fassen! Einfach geklaut!«

Jabali und Ilka schreckten gleichzeitig hoch. Linh war selten so außer sich.

»Meine Kamera ist weg!«, rief sie verzweifelt. »Verschwunden! Das kann doch nicht sein!«

Und alle Bilder, die ich damit geschossen habe, dachte Ilka mit Bedauern: Cowboy Michael hinter lodernden Flammen. Die Inseloase vor untergehender Sonne. Vom Wind zerzauste Wasseroberfläche. Ein Schnappschuss von Michael bei einer Arschbombe war ihr besonders gut gelungen. Und sogar Frauke bei einem zugegeben wirklich gekonnten Hechtsprung hatte sie fotografiert. Aber viel schlimmer als der Verlust dieser Bilder war natürlich, dass Linh jetzt keine Kamera mehr hatte. Ein Dieb in ihrer Klasse? Ilka wollte sich das gar nicht vorstellen. Aber kam sonst jemand infrage? Andere Camper? In der ganzen Aufregung um die Rettung waren die Sachen sicher öfter unbeobachtet geblieben.

»Ich hatte sie beim Wettschwimmen bei mir. Ich wollte doch den Ilka-Fisch fotografieren!«

Linhs Kamera blieb nicht der einzige Verlust. Eine halbe Stunde später lief Frauke aufgeregt umher und brüllte: »Mein iPod fehlt! Hat jemand meinen iPod gesehen? Ich hatte ihn ganz sicher in meiner Außentasche, aber dort ist er nicht mehr. So ein Mist! Hier geht ein Dieb um!«

Für die Fünf Asse stand sofort fest: Das konnte kein Zufall sein. Hier hatte jemand gründlich zugelangt und sich bei Linh und Frauke bedient. Und wer wusste, was noch alles als fehlend gemeldet werden würde?

Vorfälle

Der Rest des Wochenendes verlief glücklicherweise ohne weitere Zwischenfälle. Ilkas Bilanz dieses Ausflugs: zu wenig Zeit fürs Spaßschwimmen, Streit mit Frauke, ein Dieb in ihrer Klasse. Immerhin hatte es noch einen netten Abend am Grillplatz mit Würstchen und Countrymusik gegeben, die Michael auf seiner Gitarre gespielt hatte. Und Ilka war nach wie vor stolz auf sich, das Mädchen Thuy gerettet zu haben.

Dennoch beunruhigte es Ilka, dass der Dieb noch immer nicht gefasst war. Und sie wusste ebenso, dass Frauke keine Ruhe geben würde, auch wenn sie sich für den Rest des Ausflugs von Ilka ferngehalten hatte. Die nächste Gelegenheit für Ärger stand bereits bevor. Denn kaum zu Hause angekommen, musste Ilka schon wieder bei einem Vorkampf antreten.

Ihre Stimmung war angespannt wie immer, wenn sie zu einem Wettkampf die Schwimmhalle betrat. Sie drehte ihren MP3-Player lauter, um sich von den Einflüssen der Umgebung abzuschotten und sich ganz auf sich und ihren Wettkampf konzentrieren zu können. So abgeschirmt von der Außenwelt betrat sie die Umkleieräume, zog sich um und ging an den Duschen vorbei in die Halle. Ilka verzog sich in eine einsame Ecke und begann dort wie gewohnt verschiedene Aufwärmübungen. Es war an der Zeit, die Gelenke und Muskeln auf die bevorstehende Belastung vorzubereiten. Sie griff mit der rechten Hand zwischen ihre Schulterblätter, während sie den Ellenbogen mit der linken Hand nach unten drückte.

Dem Vergleich mit den anderen aus den Parallelklassen konnte sie eigentlich beruhigt entgegensehen. Aber es half nichts. Obwohl Ilka wieder als Favoritin ins Rennen über 100 Meter Freistil ging, hatten sich tausend unbekannte Wesen in ihrem Bauch versammelt. Sie krabbelten wild durcheinander. Es kribbelte und rumorte in ihrem Magen. Ilka wusste, dass sie diesem Unbehagen nur mit einem Mittel beikommen konnte: Schwimmen.

Wenn Ilkas Fingerspitzen die Wasseroberfläche teilten, verschwanden die Kitzelbiester blitzartig, gerade so als ob sie wasserscheu wären. Im Wasser war Ilka in ihrer Welt. Dort regierte sie über ihren Körper und seine Bewegungen. Die ersten Meter verflogen immer besonders schnell. Alle Gedanken und Gefühle konzentrierte sie dann auf den Versuch, möglichst schnell den passenden Rhythmus zu finden.

Ilka beendete ihre Aufwärmübungen und sprang senkrecht ins Wasser, um sich noch eine Weile einzuschwimmen. Da entdeckte sie Thuy auf der anderen Seite des Beckens. Gern wäre Ilka hinübergelaufen, um zu fragen, wie es ihr ging. Doch das Einschwimmen war gleich zu Ende und unmittelbar danach war Ilka dran. Sie hoffte, später noch die Gelegenheit zu finden, mit Thuy zu sprechen. Außerdem sah sie, dass Lennart gerade hinter ihr herlief und ihr auf die Schulter klopfte. Thuy drehte sich um und für einen Moment starrte Lennart sie nur an.

Ilka musste grinsen. Zu gern hätte sie jetzt der Unterhaltung gelauscht. Doch sie musste ihre Konzentration auf den Wettkampf lenken.

Währenddessen bemühte sich Lennart, mit Thuy ins Gespräch zu kommen.

»Äääähm«, stotterte er. »Schön, dich wiederzusehen! Machst du hier mit?« So eine doofe Frage!, fiel ihm im gleichen Moment ein. Ausgerechnet Thuy, die sie gerade erst aus dem Wasser gerettet hatten! Außerdem stand Thuy in Jeans und T-Shirt vor ihm und nicht im Schwimmanzug. Wie also sollte sie hier mitmachen? Thuy war ganz offensichtlich genau wie er nur als Zuschauerin gekommen. Lennart biss sich auf die Lippen. Erst denken, dann reden!, ermahnte er sich.

Doch Thuy nahm ihm die doofe Frage keineswegs krumm, sondern antwortete ganz ernsthaft: »Na ja, eigentlich wäre ich gerne dabei! Aber meine Eltern wollen nicht, dass ich schwimme. Und seit dem Vorfall am See haben sie es mir sogar strengstens verboten!«

»Aha«, sagte Lennart nur. Eigentlich konnte er die Eltern verstehen. Andererseits wusste er, dass man gerade nach solchen Vorfällen sofort weitermachen musste, um nicht sein ganzes Leben lang Angst vor einer Wiederholung des Unglücks mit sich herumzuschleppen.

»Und deshalb soll ich weiter Badminton trainieren, wie meine Geschwister und wie meine Eltern früher«, fuhr Thuy fort und sah sich um. »Mein Vater ist auch da. Er will sich noch mal bei Ilka bedanken und entschuldigen, dass er so barsch war.«

»Ein schlechter Moment!«, rutschte es Lennart heraus. Mit einem Kopfnicken zeigte er auf Ilka im Wasser.

Thuy verstand. Gemeinsam gingen sie Richtung Tribüne, wo die anderen Asse bereits saßen.

Jabali, Michael und Linh freuten sich auch, Thuy wiederzusehen, und riefen und winkten von ihren Plätzen aus. »Thuy, komm doch zu uns! Hier ist noch Platz.«

Im gleichen Moment kam Thuys Vater mit einem Bonsai in der Hand auf die beiden zu und sagte etwas zu Thuy.

Lennart verstand nichts.

Thuy übersetzte auch nichts. Stattdessen schüttelte sie den Kopf und zeigte auf Ilka, die nun aus dem Wasser herauskam, um sich noch mal umzuziehen.

Thuy zwinkerte Lennart zu. »Du hast recht! Ein ungünstiger Moment! Dann müssen wir uns wohl das Rennen anschauen. Danach ist eine bessere Gelegenheit zum Bedanken, findest du nicht auch?«

Lennart begriff und nickte mit Blick auf Thuys Vater heftig. Er freute sich, dass Thuy sich zu ihnen setzte. Ihr Vater gab nach und setzte sich neben Linh, den Bonsai auf dem Schoß.

»Oh, ein *Carpinus betulus*! Ein ganz besonders schönes Exemplar, das Sie da haben. Sehr harmonisch gestaltet«, rief Linh begeistert auf Vietnamesisch. Sie nutzte jede Gelegenheit, ein paar Worte in ihrer Muttersprache zu sprechen. Und über Bonsais konnte sie sich immer auslassen. »Wirklich! Der starke Charakter Ihrer Hainbuche, toll sensibel gestaltet.«

Nur kurz huschte ein Ausdruck der Verwunderung über das Gesicht von Thuys Vater, dann schaute er schon wieder weg und rutschte unruhig auf der Bank hin und her. Obwohl das Rennen jeden Moment begann, beugte er sich zu seiner Tochter, flüsterte ihr etwas ins Ohr und verschwand darauf, ohne einen weiteren Ton von sich zu geben.

»Was hat er?«, fragte Linh besorgt. »Hab ich etwas Falsches gesagt?«

Thuy schüttelte den Kopf. »Er behauptet, er erstickt in der Luft hier. Er kommt gleich

wieder rein.«

Plötzlich tauchte Frauke vor Linh auf. »Nimm diesmal meine Kamera und mach ein Video von unserem Start! Du hast doch noch keinen Ersatz, oder?«, lächelte sie Linh an und war schon wieder weg.

»Wirklich nett!«, freute sich Linh, die Frauke diese aufmerksame Geste niemals zugetraut hätte. Sie nahm die Kamera dankend entgegen.

»Angeberin! Falsche Natter!«, schimpfte Michael nur nachtragend.

Thuy beobachtete alles, was sich in der Halle abspielte, ganz genau. »Schwimmen wäre auch mein Traum!«, sagte sie plötzlich leise seufzend, mehr zu sich selbst.

Trotzdem hatte Lennart sie gehört. Diesmal schwieg er aber lieber, er wollte nicht noch eine unpassende Bemerkung riskieren.

Ilka stand schon vor dem Startblock. Rechts neben ihr ein Mädchen, das ihr noch nie ernstlich gefährlich geworden war. Links aber Frauke, deren Siegeswille an ihrem ganzen Körper abzulesen war. Ilka sah absichtlich nicht zu ihr hin, obwohl sie spürte, wie Fraukes Blicke sie durchbohrten.

Auch Linh entgingen diese Blicke nicht. »Den Start würde ich so gern mit meiner eigenen Kamera aufnehmen!«, trauerte sie ihrer gestohlenen Kamera nach. Sie wusste nicht, wie sie möglichst schnell an eine neue kommen sollte. Die Versicherung wollte sie nicht ersetzen, weil die Kamera nicht fest eingeschlossen gewesen war. Wie sollte sie das auch beim Campen? Im Stillen hoffte Linh auf ein kleines Wunder.

Der Starter forderte die Schwimmerinnen auf, sich auf die Startblöcke zu begeben.

»Jetzt geht's los!«, rief Michael. »Hoffentlich macht Ilka Frauke richtig zur Schnecke!«

Die acht Mädchen gingen in Startposition, den Rücken nach vorne gebeugt, die Hände neben den Füßen.

Linh drückte den Auslöseknopf, das Videosignal blinkte.

Das Startsignal.

Die Mädchen sprangen ins Wasser. So weit wie möglich, ohne dabei zu tief einzutauchen, damit beim Auftauchen nicht zu viel Zeit und Energie verloren ging.

Die Blicke der vier Freunde und Thuys waren gebannt auf Bahn vier gerichtet. Ilkas Bahn, die Bahn der Favoritin. Daneben auf Bahn fünf Frauke mit der zweitschnellsten Meldezeit. Den Bestzeiten aller acht Starterinnen zufolge würden Ilka und Frauke das Rennen unter sich ausmachen.

Der Start und die Wende waren Ilkas Stärke. Wenn sie den Start gut erwischte, hatte sie bereits zu Beginn ein, zwei Meter Vorsprung.

»Da!« Michael sprang aufgeregt auf, als Ilkas Kopf als erster aus dem Wasser auftauchte. Doch neben ihr zog Frauke gleich.

Linh drückte den Auslöseknopf erneut. Damit stoppte sie die Aufnahme. Jetzt wollte sie Ilka ungestört beobachten und unterstützen.

Es war unmöglich, von ihrem Tribünenplatz aus festzustellen, ob Ilka oder Frauke die Nase vorn hatte, genauer gesagt die Fingerspitzen. Ihr Abstand war zu knapp. Und daran änderte sich auch bis zur Wende nichts. Ilka gelang es noch nicht, ihre Führungsposition zu erkämpfen.

»Los, Ilka!«, brüllte Jabali, »Bei der Wende holst du sie dir! Los! Mach schon!« Er